

ÖFFENTLICHER WIRKUNGSRAUM · 08. JUNI 2026 · 18 MIN.

Der Versöhner und die Wellen

Eine wirkungsökonomische Analyse des Höcke-Köppel-Podcasts: warum ein Satz über Ost und West als öffentlicher Wirkungsimpuls gelesen werden muss.

Digitale Lesefassung
Für Bildschirm und Ausdruck

Original online
wirkungsökonomie.de/blog/der-versoehner-und-die-wellen/index.html

Einordnung: Dieser Beitrag vertieft die Debattenkarte Sind Westdeutsche keine Deutschen? und ordnet sie im öffentlichen Wirkungsraum ein.

Es gibt Sätze, die fallen nicht einfach in eine Debatte. Sie fallen wie ein Stein in Wasser.

Man sieht zuerst nur den Einschlag. Einen Satz. Eine Provokation. Eine Überschrift. Dann kommen die Wellen. Erst Aufmerksamkeit. Dann Gefühl. Dann Deutung. Dann Resonanz. Und irgendwann, wenn die Wellen lange genug laufen, verschiebt sich vielleicht etwas: eine Grenze, eine Erwartung, ein Misstrauen, ein politisches Angebot.

Genau deshalb reicht es nicht, den Podcast zwischen Roger Köppel und Björn Höcke nur danach zu lesen, ob einzelne Aussagen richtig oder falsch sind. Das ist wichtig. Aber es ist nicht genug.

Ein Faktencheck prüft den Stein. Eine Wirkungsanalyse liest die Wellen.

Der Anlass ist eine Aussage, die inzwischen auch journalistisch aufgegriffen wurde: Westdeutsche seien im Kern keine richtigen Deutschen mehr, sondern „deutsch sprechende Amerikaner“. Ostdeutsche dagegen seien „deutsch sprechende Deutsche“. Im Transkript sagt Höcke, Westdeutschland habe eine „Ersatzidentität“ ausgeprägt, nämlich europäische Integration und amerikanische Kultur. Im Westen lebten „deutsch sprechende Amerikaner“, im Osten „deutsch sprechende Deutsche“. Dann folgt der entscheidende Satz: „Im Osten sind die Menschen noch Deutsche.“

Das ist der Stein.

Aber der Podcast ist größer als dieser eine Stein. Er ist ein ganzer Kieselstrand.

Es geht um Untergang. Um Zuwanderung. Um Eliten. Um Souveränität. Um Ost und West. Um Siegesgeschichtsschreibung. Um amerikanische Hegemonie. Um eine angeblich okkupierte Bundesrepublik. Um die Rückgewinnung deutscher Identität. Und immer wieder um eine bemerkenswerte Selbstbeschreibung: „Ich bin der Versöhner.“

Das klingt auf den ersten Blick widersprüchlich. Jemand spricht einer ganzen Hälfte des Landes das eigentliche Deutschsein ab und nennt sich zugleich Versöhner. Wirkungsökonomisch ist genau dieser Widerspruch der interessante Punkt.

Denn politische Sprache wirkt nicht nur über das, was sie sagt. Sie wirkt über das, was sie sortiert.

Sie sortiert, wer dazugehört. Wer verdächtig ist. Wer als Opfer erscheint. Wer als Schuldiger erscheint. Wer als mutig gilt. Wer als fremdgesteuert gilt. Und welche Lösung am Ende plausibel wirkt.

Die Wirkungsökonomie beschreibt politische Sprache deshalb als Wirkungsraum: Begriffe öffnen Frames, Frames öffnen Resonanzräume, Resonanzräume verändern Wahrnehmung und können tatsächliche Zustandsänderungen wahrscheinlicher machen. Dabei ist „Wirkstoff“ nur eine Analogie: Sprache wirkt nicht automatisch und nicht linear, sondern über Wirkungspotenziale, Resonanzräume und Wirkpfade.

(Wirkungsökonomie)

Das ist wichtig, weil sonst zwei Fehler drohen.

Der erste Fehler wäre Verharmlosung: „Das ist doch nur Gerede.“

Der zweite Fehler wäre Überbehauptung: „Dieser Satz zerstört die Demokratie.“

Beides ist zu grob. Wirkungsökonomisch genauer ist: Der Podcast öffnet mehrere Wirkpfade, die demokratische Korrekturfähigkeit, gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Gleichwertigkeit politischer Zugehörigkeit unter Druck setzen können. Das ist noch kein Nachweis eingetretener Wirkung. Aber es ist ein relevantes Wirkungspotenzial.

Oder einfacher gesagt: Man muss nicht behaupten, dass der Stein schon den ganzen See verändert hat. Es reicht, die Wellen ernst zu nehmen.

1. Was in diesem Podcast eigentlich passiert

Stellen wir uns einen langen Tisch vor. Darauf liegen Bücher: Karl Jaspers, Dieter Borchmeyer, deutsche Geschichte, deutsche Identität, Bundesrepublik, Nation. Roger Köppel baut damit nicht einfach eine Interviewkulisse. Er baut einen Deutungsraum.

Er rahmt das Gespräch über zwei große Fragen: Wohin treibt die Bundesrepublik? Und: Was ist deutsch? Im Transkript wird genau das vorbereitet: Jaspers' Kritik an der Parteimacht und Borchmeyers Frage nach deutscher Identität werden als Leitfragen gesetzt.

Das ist nicht neutral. Es ist auch nicht automatisch manipulativ. Aber es ist wirkungsstark.

Denn dadurch wird Höcke nicht nur als Parteipolitiker befragt. Er wird als jemand inszeniert, der auf große historische Fragen antwortet. Der Podcast verschiebt ihn von der Tagespolitik in den Raum der Geschichtsdeutung.

Das ist die erste wichtige Beobachtung: Das Format produziert Bedeutung, bevor die einzelnen Antworten kommen.

Köppel stellt durchaus kritische Fragen. Er spricht von Höckes „brachialer Kettensägen-Rhetorik“ und fragt, ob er als angeblicher Versöhner nicht anders auftreten müsste. Er hält stellenweise auch dagegen, etwa wenn er die alte Bundesrepublik und ihre westliche Prägung nicht einfach auf den Komposthaufen der Geschichte werfen will.

Aber das Grundformat bleibt ein Resonanzraum, kein Kreuzverhör. Es lädt Höcke ein, ein Weltbild zu entfalten.

Und dieses Weltbild hat eine klare Architektur.

Deutschland sei existenziell bedroht. Die demografische Entwicklung zusammen mit Zuwanderung bedeute das „Finis Germaniae“, das Ende Deutschlands. Wenn Deutschland falle, falle Europa.

Die politische Elite sei keine deutsche Elite, sondern eine „Antilite“, die deutsche Interessen nicht gelernt habe, mit Deutschland nichts anfangen könne und es im schlimmsten Fall sogar hasse.

Die Bundesrepublik sei nicht wirklich souverän, sondern durch Parteien, Interessengruppen und fortwirkende Nachkriegsordnungen mediatisiert. Höcke spricht von einer „Okkupation durch die Parteien“ und einem „Raubzug der Parteien und der Interessengruppen“.

Die deutsche Geschichte müsse wieder selbst erzählt werden. Die „Siegergeschichtsschreibung“ müsse enden. Die Deutschen bräuchten eine „Selbstbefreundung“.

Der Westen sei kulturell entfremdet. Amerika, EU und westliche Nachkriegsidentität erscheinen als Ersatzidentitäten. Ostdeutschland dagegen wird als Träger eines noch authentischen Deutschseins beschrieben.

Das ist keine lose Sammlung von Aussagen. Es ist ein System.

2. Der wahre Kern: Warum der Podcast überhaupt anschlussfähig ist

Eine wirkungsökonomische Analyse darf nicht mit moralischer Empörung beginnen. Sie muss zuerst fragen: Warum kann das wirken?

Denn öffentliche Sprache wirkt selten aus dem Nichts. Sie wirkt, wenn sie auf Erfahrungen trifft.

Im Podcast werden reale Erfahrungen angesprochen: ostdeutsche Abwertung nach 1990, gebrochene Erwerbsbiografien, niedrigere Löhne, höhere Armutsrisiken, das Gefühl, im Einigungsprozess überfahren worden zu sein. Höcke spricht davon, der Osten sei zur „verlängerten Werkbank des Westens“ geworden.

Das ist der wahre Kern. Viele Ostdeutsche haben nach der Wiedervereinigung Kontrollverlust, Statusverlust und biografische Entwertung erlebt. Viele erleben bis heute geringere Repräsentanz, geringeres Vermögen, niedrigere Löhne, weniger institutionelle Anerkennung.

Wer diesen wahren Kern nicht sieht, versteht die Resonanz nicht.

Aber der Kipppunkt liegt genau hier: Aus realen Ost-West-Verletzungen wird im Podcast keine Frage von Eigentum, Repräsentanz, Löhnen, Vermögen, Institutionen oder Anerkennung. Es wird eine Frage von echter und unechter Deutschheit.

Das ist die entscheidende Verschiebung.

Man kann sagen: Der Osten wurde im Einigungsprozess vielfach strukturell benachteiligt. Das ist eine politische und soziale Analyse.

Oder man kann sagen: Im Osten sind die Menschen noch Deutsche, im Westen nur noch deutsch sprechende Amerikaner. Das ist eine Zugehörigkeitshierarchie.

Und genau dort beginnt das Wirkungsrisiko.

Denn wer Zugehörigkeit hierarchisiert, löst Probleme nicht. Er sortiert Menschen.

3. Die fünf Wellen: Wie der Podcast wirkt

Das Wellen-Tiefen-Modell beschreibt öffentliche Kommunikation als Wirkungsraum. Es verbindet fünf Wellen öffentlicher Wirkung - Aufmerksamkeit, Emotion, Deutung, Resonanz und Verschiebung - mit einer Tiefendimension aus Ursachen, Interessen, Macht, Infrastruktur, Plattformlogik und realen Lebenslagen. (Wirkungsökonomie)

Das Modell ist kein Rhetorikhandbuch und keine Anleitung zur Manipulation. Es ist ein Analyse- und Orientierungsmodell. Es fragt nicht nur: Stimmt das? Sondern auch: Was wird sichtbar? Was wird gefühlt? Was wird gedeutet? Was wird verstärkt? Was verschiebt sich? Was liegt darunter?

Wenden wir es auf den Podcast an.

Welle 1: Aufmerksamkeit

Aufmerksamkeit ist die Eintrittsschwelle öffentlicher Wirkung.

Der Podcast bindet Aufmerksamkeit auf mehreren Ebenen.

Zuerst über die Person. Höcke wird als „größte Reizfigur der deutschen Politik“ eingeführt. Damit ist klar: Hier spricht nicht irgendein Landespolitiker. Hier spricht eine Figur, deren Aussagen bereits vorausgeladen sind.

Dann über die Bühne. Bücher, Geschichte, Schweiz, Bundesrepublik, Jaspers, Borchmeyer. Das Gespräch wird in einen intellektuellen Rahmen gestellt. Der Effekt: Radikale Aussagen erscheinen nicht als Stammtisch, sondern als geschichtsphilosophische Diagnose.

Dann über die Dramaturgie. Der Podcast arbeitet mit großen Gegensätzen: Deutschland und Westen, Volk und Elite, Ost und West, Souveränität und Fremdbestimmung, Identität und Entfremdung, Versöhnung und Untergang.

Und schließlich über die einzelne zuspitzbare Passage: Westdeutsche seien „deutsch sprechende Amerikaner“, Ostdeutsche „deutsch sprechende Deutsche“.

Diese Passage ist medienfähig. Sie ist kurz, hart, empörungstark, zitierbar. Genau deshalb wird sie zum öffentlichen Stein.

Aber sie ist nicht der ganze See.

Die Aufmerksamkeitswelle verdrängt leicht die tiefere Struktur. Man diskutiert dann nur noch: „Darf Höcke Westdeutschen das Deutschsein absprechen?“ Das ist berechtigt. Aber darunter liegt die größere Frage: Welche politische Ordnung wird plausibel, wenn nur noch bestimmte Gruppen als authentische Träger der Nation gelten?

Das Wellen-Tiefen-Modell warnt genau vor dieser Verkürzung: Ein Faktencheck prüft den Stein; eine Wirkungsanalyse prüft Wellen, Tiefe und Wirkpfad. (Wirkungsökonomie)

Welle 2: Emotion

Die zweite Welle ist Gefühl. Und dieser Podcast ist voller Gefühl.

Nicht im Sinne von spontaner Emotionalität. Sondern als strukturierte Gefühlspolitik.

Das erste Gefühl ist Angst.

Deutschland sei existenziell bedroht wie nie zuvor. Die Lage sei ernster als nach dem Dreißigjährigen Krieg. Demografie und Zuwanderung bedeuteten das Ende Deutschlands. Das ist keine normale Problembeschreibung. Das ist Untergangssprache.

Das zweite Gefühl ist Kränkung.

Deutschland sei von seinen Ursprüngen abgeschnitten worden. Den Deutschen seien nach dem Zweiten Weltkrieg die Züge entstellt worden. Sie seien aus ihren natürlichen Bezügen herausgerissen worden.

Das dritte Gefühl ist Ohnmacht.

Die Bundesrepublik erscheint als okkupierter Parteienstaat, als System, in dem Volkssouveränität blockiert und durch Parteien sowie Interessengruppen mediatisiert werde.

Das vierte Gefühl ist Stolz.

Die Deutschen werden als Volk hoher Bildung, Geistesgröße, Handwerkskunst und kultureller Leistung beschrieben. Gegen Ende sagt Höcke, die deutsche Geschichte sei kein „Verbrecheralbum“ und die Deutschen müssten stolz sein.

Das fünfte Gefühl ist Erlösung.

Höcke nennt sich „Versöhner“. Er spricht von Befreiung, Emanzipation, Selbstbefreiung, neuer Elite, Mündigwerden.

Das ist eine starke emotionale Mischung: Angst plus Kränkung plus Stolz plus Befreiungsversprechen.

Wirkungsökonomisch ist diese Mischung bedeutsam, weil sie nicht nur informiert. Sie bereitet Handlungsbereitschaft vor.

Wenn ein Land als existenziell bedroht erscheint, wirken normale demokratische Verfahren schnell zu langsam. Wenn Institutionen als okkupiert erscheinen, wirkt Kontrolle wie Befreiung. Wenn Eliten als fremd oder feindlich erscheinen, wirkt Machtwechsel nicht nur politisch, sondern reinigend. Wenn Ostdeutschland als authentischer Kern erscheint, wird regionale Erfahrung zur nationalen Legitimation.

Die Wirkungsökonomie fragt hier nicht: Hat Höcke das alles bewusst strategisch geplant? Diese Absicht lässt sich aus dem Transkript nicht beweisen.

Die präzisere Frage lautet: Welches Wirkungspotenzial entsteht, wenn diese Gefühle gemeinsam aktiviert werden?

Welle 3: Deutung

Die dritte Welle ist Deutung. Hier wird aus Gefühl eine Geschichte.

Und die Geschichte des Podcasts lautet ungefähr so:

Deutschland war einmal bei sich. Dann wurde es besiegt. Dann wurde ihm seine Geschichte von den Siegern erzählt. Dann hat der Westen eine Ersatzidentität angenommen: Amerika, EU, Liberalismus, Postmoderne. Der Osten hat mehr vom eigentlichen Deutschsein bewahrt. Die heutigen Eliten sind nicht deutsch orientiert, sondern globalistisch, transatlantisch und fremdbestimmt. Zuwanderung und demografischer Niedergang bedrohen die Substanz. Rettung kommt nur durch Identitätsrückgewinnung, Souveränität, neue Elite und eine deutsche Vermittlerrolle zwischen Ost und West.

Das ist ein Narrativ. Nicht einfach eine Meinung.

Ein Frame wählt aus, welche Ursache zählt, wer handelt, wer leidet, wer schuld ist und welche Lösung plausibel wirkt. In der Deutungswelle entscheidet sich, in welchem Raum Fakten ankommen.

Hier sind die zentralen Frames des Podcasts:

Der Untergangsframe

Migration und Demografie werden nicht als komplexe Systemfrage gerahmt, sondern als „Finis Germaniae“. Das reduziert eine vielschichtige Debatte über Arbeitsmarkt, Integration, Bildung, Wohnraum, Alterung, Produktivität, Familienpolitik, Kommunen und Migration auf eine Existenzgeschichte.

Das Problem: Wer Untergang sieht, sucht Rettung, nicht Steuerung.

Der Entfremdungsframe

Deutschland sei von seinen Ursprüngen abgeschnitten worden. Die Geschichte müsse wieder selbst erzählt werden. Die Sienergeschichtsschreibung müsse enden.

Das Problem: Historische Aufarbeitung wird nicht als demokratische Lernleistung gelesen, sondern als Identitätsblockade.

Der Elitenframe

Die politische Elite sei keine Elite, sondern eine „Antilite“, keine deutsche Elite, teilweise sogar Deutschland hassend.

Das Problem: Politische Kritik wird von Fehlern, Interessen, Macht und Programmen weggeführt und in eine Frage der nationalen Loyalität übersetzt.

Der Ost-West-Authentizitätsframe

Ostdeutsche seien „noch Deutsche“, Westdeutsche hätten sich von amerikanischer Kultur usurpieren lassen.

Das Problem: Realer Ost-West-Schmerz wird nicht in Anerkennung und gerechte Strukturpolitik übersetzt, sondern in eine kulturelle Rangordnung.

Der Demokratie-Umdeutungsframe

Demokratie wird stark mit unmittelbarer Volkssouveränität, direkter Demokratie und Zurückdrängung von Parteien verbunden. Gleichzeitig erscheinen Parteien und Interessengruppen als Okkupationskräfte.

Das Problem: Demokratische Institutionen wirken dann nicht mehr als Korrektur- und Schutzarchitektur, sondern als Blockade.

Eine wirkungsökonomische Analyse muss hier sehr genau sein: In jedem dieser Frames steckt ein wahrer Kern. Es gibt demografische Probleme. Es gibt Elitenversagen. Es gibt Ost-West-Ungerechtigkeit. Es gibt Vertrauensverlust. Es gibt Bürokratie. Es gibt berechtigte Kritik an Außenpolitik, Parteienstaat, Lobbyismus und Medienlogik.

Aber der Kipppunkt liegt in der Übersetzung.

Aus Problemen werden Bedrohungsgeschichten. Aus Elitenkritik wird Loyalitätsverdacht. Aus Ost-West-Unrecht wird kulturelle Überlegenheit. Aus demokratischer Reform wird Systemdelegitimierung. Aus Erinnerungskultur wird Sienergeschichtsschreibung. Aus Identität wird Echtheitsprüfung.

Die Wirkungsökonomie nennt das nicht automatisch „Lüge“. Sie nennt es eine riskante Wirkungsarchitektur.

Welle 4: Resonanz

Die vierte Welle fragt: Wer greift das auf? Wo findet es Anschluss?

Der Podcast trifft auf mehrere Resonanzräume zugleich.

Der erste Resonanzraum ist ostdeutsche Anerkennungskränkung.

Viele Menschen im Osten kennen das Gefühl, dass ihre Biografien nach 1990 weniger zählten. Wer erlebt hat, dass westdeutsche Institutionen, Eigentümer, Manager, Medien und Deutungen dominant wurden, kann sich in der Erzählung vom überfahrenen Osten wiederfinden. Höcke bietet dafür eine einfache emotionale Formel: Nicht nur eure Erfahrung wurde entwertet. Ihr seid die, die noch etwas Echtes bewahrt haben.

Das ist stark. Denn es verwandelt Kränkung in Überlegenheit.

Der zweite Resonanzraum ist Anti-Eliten-Affekt.

Wenn jemand Institutionen ohnehin misstraut, wird die Erzählung von „Kartell“, „Antilite“ und fremdbestimmter Politik anschlussfähig. Kritik an Höcke kann dann leicht als weiterer Beweis gelten, dass das System seine Gegner isolieren will. Der Podcast selbst arbeitet mit diesem Motiv: Die Brandmauer verhindere die notwendige Debatte.

Der dritte Resonanzraum ist Anti-Amerikanismus ohne Selbstbezeichnung.

Höcke sagt ausdrücklich, er sei kein Antiamerikaner. Gleichzeitig beschreibt er Amerikanismus als Antithese zum Deutschtum, Westdeutschland als amerikanisch usurpiert und transatlantische Netzwerke als Quelle fremder Interessenpolitik.

Das erzeugt Anschluss für Menschen, die sich von den USA oder vom Westen abhängig fühlen, ohne sich selbst als antiwestlich verstehen zu wollen.

Der vierte Resonanzraum ist geschichtspolitische Entlastung.

Wenn Höcke sagt, die deutsche Geschichte sei kein Verbrecheralbum, und „dieses Verbrechen“ sei nicht im Namen des deutschen Volkes geschehen, entsteht ein Angebot: Erinnerung ja, aber ohne belastende nationale Selbstbeschreibung.

Das ist emotional attraktiv, weil es Stolz ermöglicht. Gleichzeitig ist es wirkungsrisquant, weil Verantwortung von der nationalen Geschichte auf Diktatur, Geheimhaltung und Mitläufertum verschoben wird.

Der fünfte Resonanzraum ist mediale Empörung.

Die Zuspitzung „Westdeutsche sind keine Deutschen“ erzeugt Gegenreaktion. Diese Gegenreaktion erhöht wiederum Reichweite. Und sie bestätigt dem Publikum, das sich ohnehin als ausgegrenzt erlebt: Seht ihr, man darf es nicht sagen.

Das ist die klassische Falle vieler Gegenreaktionen. Der WÖK-Artikel zu rechter Sprache beschreibt genau das: Reine Empörung kann Provokationskommunikation nützen, weil sie Reichweite erhöht, Aufmerksamkeit bindet und die Selbstinszenierung als Tabubrecher bestätigt. (Wirkungsökonomie)

Darum lautet die bessere Antwort nicht: nur empören.

Sie lautet: entwirren.

Welle 5: Verschiebung

Die fünfte Welle ist die gefährlichste, weil sie nicht immer sofort sichtbar ist.

Sie fragt: Was kann sich verschieben?

Im Podcast liegen mehrere mögliche Verschiebungen.

1. Von Staatsbürgerschaft zu kultureller Echtheit

Rechtlich ist Deutschsein im Grundgesetz nicht nach Ost oder West, Kulturgeschmack oder Amerikakritik sortiert. Art. 116 GG knüpft den Begriff des Deutschen unter anderem an die deutsche Staatsangehörigkeit. (Dejure)

Höckes Aussage verschiebt Deutschsein dagegen in einen kulturellen Echtheitsraum. Westdeutsche können dann formal deutsch sein, aber kulturell verdächtig. Ostdeutsche erscheinen als authentischer. Das verändert nicht sofort Pässe oder Rechte. Aber es verändert die symbolische Ordnung.

Und symbolische Ordnungen sind politisch relevant. Wer als „nicht mehr wirklich deutsch“ gilt, wird leichter als weniger legitimer Sprecher nationaler Interessen wahrgenommen.

2. Von politischer Kritik zu Loyalitätsprüfung

Man kann Friedrich Merz, Marie-Agnes Strack-Zimmermann, Roderich Kiesewetter oder andere Politiker hart kritisieren. Das ist demokratisch normal.

Etwas anderes passiert, wenn politische Kritik mit der Behauptung verbunden wird, diese Elite sei keine deutsche Elite, könne mit Deutschland nichts anfangen oder hasse Deutschland.

Dann geht es nicht mehr nur um falsche Politik. Es geht um nationale Untreue.

Der Wirkpfad ist klar: Wer dem Gegner die Zugehörigkeit abspricht, muss ihn nicht mehr nur widerlegen. Er muss ihn ersetzen.

3. Von Institutionenkritik zu Institutionenverdacht

Kritik an Parteienmacht, Lobbyismus und fehlender Beteiligung ist legitim. Eine Wirkungsökonomie würde solche Fragen sogar ausdrücklich stellen: Welche Institutionen erzeugen welche Wirkung? Welche Rückkopplung fehlt? Welche Macht bleibt unsichtbar?

Aber wenn Parteien pauschal als Okkupationskräfte und die Bundesrepublik als Opfer eines Raubzugs beschrieben werden, kippt Reformkritik in Systemverdacht.

Das kann demokratische Korrekturfähigkeit schwächen. Denn Institutionen, die Vertrauen verlieren, können auch dann schlechter wirken, wenn sie tatsächlich reformfähig wären.

4. Von pluraler Geschichte zu Rückeroberungsgeschichte

Geschichte ist immer Streit um Deutung. Aber im Podcast wird die deutsche Geschichte nicht nur pluralisiert. Sie soll aus der „Siegengeschichtsschreibung“ befreit werden.

Das kann einen Wirkpfad öffnen, in dem historische Verantwortung als fremde Zumutung erscheint. Nicht jede Kritik an Erinnerungskultur ist geschichtsrevisionistisch. Aber die Kombination aus Entfremungsdiagnose, Siegesgeschichtsschreibung, nationaler Selbstbefriedung und Stolzpflicht ist wirkungsrelevant.

5. Von Versöhnung zu sortierter Zugehörigkeit

Der größte Widerspruch des Podcasts ist der Titel: „Ich bin der Versöhner.“

Versöhnung würde bedeuten: unterschiedliche Erfahrungen anerkennen, ohne eine Seite zur echten Nation und die andere zur Ersatzidentität zu erklären.

Im Podcast passiert aber etwas anderes: Die Spaltung wird nicht aufgehoben. Sie wird mit Bedeutung aufgeladen. Ost und West werden nicht als unterschiedliche historische Erfahrungsräume gelesen, sondern als unterschiedlich authentische Träger des Deutschen.

Das ist keine Versöhnung im demokratischen Sinn. Es ist eine Vorentscheidung darüber, wer noch näher am Ursprung steht.

4. Die Tiefe: Warum diese Wellen nicht einfach verschwinden

Jetzt kommt der wichtigste Teil.

Man kann die Aussagen kritisieren. Man muss es sogar. Aber man darf dabei nicht die Tiefe verlieren.

Denn eine Debatte wirkt nicht im luftleeren Raum. Narrative treffen auf soziale Erfahrungen, materielle Lage, Machtstrukturen, Plattformanreize, historische Kränkungen und institutionelles Vertrauen. Das Wellen-Tiefen-Modell betont genau diese Tiefendimension: Kommunikation wirkt anders, wenn sie auf Wohnungsnot, überlastete Verwaltungen, Abstiegsangst oder beschädigtes Vertrauen trifft.

(Wirkungsökonomie)

Im Höcke-Podcast liegen mehrere Tiefenschichten übereinander.

Ostdeutsche Transformationserfahrung

Es gibt reale Nachwendeverletzungen. Wer sie nicht ernst nimmt, überlässt sie denjenigen, die daraus eine identitäre Spaltung machen.

Die bessere Systemfrage lautet nicht: Sind Ostdeutsche die besseren Deutschen?

Sie lautet: Warum wurden ostdeutsche Biografien, Vermögen, Betriebe, Eliten und Erfahrungen so oft niedriger bewertet, und welche Rückkopplung braucht ein gerechtes gemeinsames Deutschland?

Vertrauensverlust in Institutionen

Viele Menschen erleben Staat und Verwaltung als langsam, überfordert oder abgehoben. Rechte Sprache kann daraus einen Systemverdacht machen. Demokratische Antwortqualität müsste hier tiefer gehen: Welche Verfahren funktionieren nicht? Wo fehlen Personal, Daten, Zuständigkeiten, Transparenz, Fehlerkultur?

Medien- und Plattformlogik

Empörung ist ein Geschäftsmodell. Plattformen belohnen Zuspitzung. Medien greifen provokante Sätze auf, weil sie konfliktfähig sind. Das ist nicht einfach böser Wille. Es ist eine Anreizstruktur.

Eine wirkungsökonomische Medienanalyse fragt daher: Welches Aufmerksamkeitsgewicht bekommt die Provokation? Und welches Wirkungsgewicht bekommen die tieferen Ursachen?

Identitätsunsicherheit

Deutschland hat aus guten historischen Gründen ein kompliziertes Verhältnis zu nationaler Identität. Demokratische Erinnerungskultur ist kein Fehler. Aber wenn sie nur als Schamraum erlebt wird und keine positive, plural-demokratische Zugehörigkeit anbietet, entsteht ein Vakuum.

In dieses Vakuum passen Erzählungen von Rückgewinnung, Selbstbefriedung und angeblich abgeschnittenen Wurzeln.

Die bessere Antwort ist nicht, jede nationale Identität zu verdächtigen. Die bessere Antwort ist eine demokratische Zugehörigkeit, die Stolz nicht aus Abwertung gewinnt.

Geopolitische Verunsicherung

Krieg, Ukraine, USA, Russland, EU, China, Energie, Nord Stream, NATO - der Podcast greift reale Unsicherheiten auf. Aber er übersetzt sie in eine Geschichte von Hegemon, Vasallen, fremdbestimmten Eliten und deutscher Sondermission.

Auch hier gilt: Der wahre Kern ist nicht die Verzerrung. Der wahre Kern ist, dass Europa und Deutschland tatsächlich strategische Handlungsfähigkeit brauchen. Die Verzerrung liegt darin, diese Frage an eine ethnisch-kulturelle Identitätsreinigung zu koppeln.

5. Der Folgencheck: Was würde passieren, wenn diese Sichtweise handlungsleitend würde?

Der WÖK-Artikel zum Wellen-Tiefen-Modell unterscheidet Faktencheck und Folgencheck. Ein Faktencheck fragt: Stimmt diese Aussage? Ein Folgencheck fragt zusätzlich: Was passiert, wenn diese Sichtweise gesellschaftlich, politisch oder institutionell handlungsleitend wird? (Wirkungsökonomie)

Also fragen wir genau das.

Was passiert, wenn die Deutung „nur der Osten ist noch wirklich deutsch“ handlungsleitend wird?

Erstens würde Ost-West-Politik nicht mehr primär auf gleiche Chancen, faire Repräsentanz, Vermögensaufbau, Infrastruktur, Löhne und Anerkennung zielen. Sie würde zur Identitätspolitik: Wer verkörpert die Nation?

Zweitens würde Kritik an westdeutschen Eliten nicht mehr auf Macht, Programme, Lobbyismus oder Fehlentscheidungen zielen, sondern auf kulturelle Fremdheit. Das kann demokratische Kritik schwächen, weil es Gegner nicht prüft, sondern markiert.

Drittens würde Zugehörigkeit innerhalb Deutschlands konditional. Man ist dann nicht mehr einfach Bürgerin oder Bürger mit gleichen Rechten. Man wird danach gelesen, ob man kulturell „bei sich“ ist.

Viertens würde Medienempörung den Frame verstärken, wenn sie nur skandalisiert. Dann bleibt die Debatte im Satz hängen und verliert die Systemfrage.

Fünftens könnte eine neue Spaltung entstehen: nicht Ost gegen West allein, sondern authentisch gegen entfremdet, Volk gegen Ersatzidentität, Souveräne gegen Vasallen, Versöhner gegen Blockierer.

Das ist demokratisch riskant.

Denn der Rechtsextremismus, so beschreibt es das Bundesamt für Verfassungsschutz allgemein, überbewertet ethnische Zugehörigkeit und lehnt das Gleichheitsprinzip der Menschen ab; die Vorstellung, dass Ethnie oder Nation über den Wert eines Menschen entscheide, stehe im fundamentalen Widerspruch zum Grundgesetz. (Bundesamt für Verfassungsschutz)

Man muss nicht jede einzelne Passage automatisch rechtlich als rechtsextremistisch einstufen, um das Wirkungsrisiko zu erkennen. Es reicht zu sehen: Wenn nationale Zugehörigkeit in echte und unechte Deutsche sortiert wird, bewegt sich die Sprache in einem Raum, der für demokratische Gleichwertigkeit gefährlich ist.

Der juristische Kontext ist dabei nicht unwichtig. Das Bundesverwaltungsgericht teilte 2025 mit, dass Beschwerden der AfD gegen die Nichtzulassung der Revision in Verfahren zur Beobachtung als Verdachtsfall, zur Jungen Alternative und zum früheren „Flügel“ zurückgewiesen wurden; in diesen Verfahren ging es unter anderem um den Verdacht verfassungsfeindlicher Bestrebungen und um die Einstufung des „Flügels“ als gesichert rechtsextremistische Bestrebung vor seiner Auflösung. (Bundesverwaltungsgericht)

Das ersetzt keine eigene Analyse des Podcasts. Aber es zeigt: Die Frage nach Sprache, Zugehörigkeit und demokratischem Risiko steht nicht im luftleeren Raum.

6. Mensch, Planet, Demokratie: Die MPD-Einordnung

Die Wirkungsökonomie bewertet Wirkung nicht aus privater Moral heraus, sondern am Referenzrahmen Mensch, Planet und Demokratie. Wirkung ist dabei nicht automatisch positiv. Wirkung bezeichnet tatsächliche Zustandsveränderung; Wirkungspotenzial ist der Möglichkeitsraum vor tatsächlicher Wirkung. Gerade bei Sprache, Medien und Politik muss man diese Unterscheidung sauber halten.

Für diesen Podcast heißt das:

Mensch

Die menschliche Wirkungsebene betrifft Würde, Zugehörigkeit, Anerkennung, Sicherheit und Selbstwirksamkeit.

Der Podcast bietet Anerkennung für Menschen, die sich im Osten übergangen fühlen. Das ist sein anschlussfähiger Kern.

Gleichzeitig erzeugt er Abwertung gegenüber Westdeutschen und westlich geprägten Identitäten. Er markiert Menschen nicht nach ihrem konkreten Handeln, sondern nach kultureller Echtheit. Das kann Kränkung, Gegenkränkung und neue Zugehörigkeitskonflikte verstärken.

Wirkungsökonomisch wäre die bessere Rückkopplung: Ostdeutsche Erfahrungen ernst nehmen, ohne Westdeutsche symbolisch auszubürgern.

Planet

Auf den ersten Blick spielt Planet keine Rolle. Es geht ja um Identität, Nation, Geschichte.

Aber indirekt ist die planetare Dimension sehr wohl betroffen.

Warum? Weil öffentliche Aufmerksamkeit begrenzt ist. Wenn politische Energie in Identitätskämpfe fließt, sinkt die Fähigkeit, komplexe Zukunftsfragen zu bearbeiten: Klimafolgen, Energieinfrastruktur, Landwirtschaft, Wasser, Resilienz, Lieferketten, kommunale Anpassung.

Das Wellen-Tiefen-Modell unterscheidet deshalb Aufmerksamkeitsgewicht und Wirkungsgewicht. Eine laute Debatte kann systemisch weniger wichtig sein als eine leise Debatte mit hohem Realitätsdruck.

Identitätspolitische Überhitzung kann also planetare Transformation nicht direkt beschädigen, aber sie kann die öffentliche Korrekturfähigkeit schwächen, die man für diese Transformation braucht.

Demokratie

Hier liegt das höchste Wirkungsrisiko.

Demokratie ist mehr als Mehrheitswille. Sie lebt von Streitfähigkeit, Minderheitenschutz, Institutionenvertrauen, Rechtsstaatlichkeit, Quellenklarheit und der Fähigkeit, Fehler zu korrigieren.

Der Podcast kann demokratische Korrekturfähigkeit schwächen, wenn er:

Institutionen als okkupiert rahmt, Eliten als nicht deutsch markiert, Geschichte als Siegerlüge deutet, Ost und West nach authentischer Deutschheit sortiert, Zuwanderung als Endzeitursache beschreibt und sich selbst zugleich als versöhnende Rettungsfigur inszeniert.

Das bedeutet nicht: Der Podcast allein zerstört Demokratie.

Es bedeutet: Er öffnet einen Wirkpfad, der demokratische Schutzmechanismen als Hindernisse erscheinen lassen kann.

Und genau das ist eine SDG+-Frage. Die Wirkungsökonomie ergänzt die SDGs um Demokratie, Medienqualität, Rechtsstaatlichkeit, Diskursfähigkeit, institutionelles Vertrauen und gesellschaftlichen Zusammenhalt, weil ohne funktionierende Öffentlichkeit selbst gute Daten politisch wirkungslos werden.

7. Warum „Versöhnung“ hier zum Schlüsselwort wird

Der interessanteste Begriff im Podcast ist nicht „Deutschsein“. Es ist „Versöhner“.

Denn „Versöhner“ ist ein Schutzwort. Es macht eine harte Rede weich. Es sagt: Ich spalte nicht, ich benenne nur die Spaltung, damit Heilung möglich wird.

So funktioniert es im Podcast: Höcke beschreibt sich als ausgleichenden Menschen, als Konfliktmanager, als jemanden, der erklären und teilhaben lassen will. Zugleich begründet er Provokation mit existenzieller Lage: Wenn es um Sein oder Nichtsein gehe, müsse man aufrütteln.

Das ist wirkungsökonomisch hoch relevant.

Denn der Begriff „Versöhner“ kann eine spaltende Deutung immunisieren. Wer widerspricht, erscheint dann nicht als Kritiker einer gefährlichen Sortierung, sondern als jemand, der die notwendige Versöhnung verhindert.

Aber echte Versöhnung hätte andere Merkmale.

Echte Versöhnung würde nicht sagen: Die einen sind noch Deutsche, die anderen sind usurpiert.

Echte Versöhnung würde sagen: Ost und West haben unterschiedliche historische Erfahrungen. Beide sind deutsch. Beide haben blinde Flecken. Beide haben Würde. Beide brauchen Korrektur. Und die gemeinsame Aufgabe ist nicht, Echtheit zu verteilen, sondern ein Land zu bauen, in dem Erfahrungen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Echte Versöhnung macht die Wunde sichtbar, ohne daraus eine Rangordnung der Zugehörigkeit zu machen.

Der Podcast macht die Wunde sichtbar. Aber er macht daraus eine Hierarchie.

8. Die Debattenkarte als Antwortwerkzeug

Genau hier gehört die Debattenkarte hinein.

Eine Debattenkarte ist keine Gegenpropaganda. Sie ist auch kein moralischer Strafzettel. Sie ist ein Werkzeug, um den wahren Kern, den Kipppunkt und die bessere Systemfrage sichtbar zu machen.

Das WÖK-Dossier beschreibt Qualitätskriterien: Eine gute Debattenkarte unterscheidet Fakt, Deutung und Wirkungspotenzial, vermeidet unbelegte Kausalitätsbehauptungen, benennt Unsicherheiten, bleibt fair und bietet bessere Fragen an.

Für die West/Ost-Aussage lautet die Kurzform:

Wahrer Kern: Ostdeutsche Erfahrungen wurden nach 1990 vielfach abgewertet. Es gibt reale Strukturunterschiede, Repräsentationsdefizite und Anerkennungsprobleme.

Kipppunkt: Daraus wird eine kulturelle Echtheits-Hierarchie: Ostdeutsche als „noch Deutsche“, Westdeutsche als „deutsch sprechende Amerikaner“.

Bessere Systemfrage: Welche konkreten Ost-West-Ungerechtigkeiten müssen behoben werden, ohne Bürgerinnen und Bürger in echte und unechte Deutsche einzuteilen?

Diese Karte sollte im Artikel verlinkt werden.

Nicht als Anhang für Expertinnen und Experten. Sondern als praktisches Werkzeug für alle, die in Kommentaren, Gesprächen, Podiumsdiskussionen oder Redaktionen eine kurze, faire Antwort brauchen.

Denn die beste Antwort auf solche Sprache ist nicht: „Das ist alles Quatsch.“

Die beste Antwort ist:

Ja, Ost-West-Verletzungen sind real. Aber Deutschsein ist keine Echtheitsprüfung nach Himmelsrichtung. Die Aufgabe ist Anerkennung, Teilhabe und faire Strukturpolitik - nicht die kulturelle Abwertung einer Landeshälfte.

9. Was demokratische Kommunikation daraus lernen sollte

Viele demokratische Gegenreaktionen scheitern, weil sie zu spät einsetzen.

Sie reagieren auf die Provokation, nicht auf den Wirkpfad.

Sie sagen: „Das stimmt nicht.“ Das ist notwendig. Aber der Frame bleibt stehen.

Sie sagen: „Das ist empörend.“ Das ist verständlich. Aber Empörung erzeugt Reichweite.

Sie sagen: „Das ist rechtsextrem.“ Das kann inhaltlich begründet sein. Aber wer bereits im Opfer-Narrativ lebt, hört darin oft nur Bestätigung.

Die wirkungsökonomische Antwort muss anders arbeiten.

Der WÖK-Artikel zu rechter Sprache formuliert es knapp: Nicht beschwichtigen. Nicht spiegeln. Nicht entwerten. Sondern entwirren. (Wirkungsökonomie)

Entwirren heißt:

Den wahren Kern sichern.

Den Kipppunkt markieren.

Die bessere Systemfrage stellen.

Nicht die Menschen beschämen, die auf den Frame reagieren.

Nicht den Frame endlos wiederholen.

Nicht nur moralisch sein, sondern lösungsfähig.

Für diesen Podcast hieße das:

Nicht: „Ostdeutsche fallen wieder auf Höcke herein.“

Sondern: „Viele Ostdeutsche haben reale Abwertung erlebt. Aber wer daraus macht, nur der Osten sei noch deutsch, nutzt eine echte Verletzung für eine neue Spaltung.“

Nicht: „Westdeutsche müssen sich das nicht gefallen lassen.“

Sondern: „Westdeutsche sind nicht weniger deutsch, weil sie westlich geprägt sind. Ostdeutsche sind nicht weniger deutsch, weil sie DDR-Erfahrung haben. Deutschsein in einer Demokratie ist plural, nicht reinheitsförmig.“

Nicht: „Höcke will Deutschland spalten.“

Sondern präziser: „Diese Sprache öffnet einen Wirkpfad, in dem Zugehörigkeit nach kultureller Echtheit sortiert wird. Das schwächt demokratische Gleichwertigkeit.“

Das ist härter in der Sache. Und fairer in der Form.

10. Der Podcast als Resonanzarchitektur

Am Ende sollte man den Podcast nicht nur als Interview betrachten. Er ist eine Resonanzarchitektur.

Eine Resonanzarchitektur ist ein Format, das nicht nur Inhalte transportiert, sondern auswählt, welche Gefühle, Rollen und Deutungen plausibel werden.

In diesem Podcast entsteht folgende Architektur:

Köppel öffnet den geschichtsphilosophischen Raum.

Höcke füllt ihn mit Untergang, Entfremdung, Elitenverdacht, Identitätsrückgewinnung und Versöhner-Selbstbild.

Die Zuspitzungen erzeugen mediale Anschlussfähigkeit.

Die Gegenreaktionen erhöhen Reichweite.

Das Publikum erhält keine nüchterne Problemanalyse, sondern eine große Erzählung: Deutschland muss zu sich selbst zurückfinden.

Das ist wirkungsstark, weil es nicht nur eine Meinung anbietet. Es bietet Sinn.

Und Sinn ist politisch mächtig.

Demokratische Öffentlichkeit darf diesen Sinnbedarf nicht unterschätzen. Menschen brauchen nicht nur Zahlen. Sie brauchen Orientierung, Zugehörigkeit und eine Vorstellung davon, dass Zukunft gestaltbar ist.

Wenn demokratische Sprache nur verwaltet, während autoritäre oder identitäre Sprache Sinn anbietet, entsteht ein Ungleichgewicht.

Die Antwort auf Höcke kann deshalb nicht nur lauten: weniger Pathos, mehr Fakten.

Sie muss lauten: bessere Wirklichkeitserzählung.

Eine Erzählung, die echte Probleme nicht leugnet, aber keine Sündenböcke braucht.

Eine Erzählung, die Ostdeutsche nicht belehrt und Westdeutsche nicht entwertet.

Eine Erzählung, die nationale Zugehörigkeit demokratisch statt völkisch denkt.

Eine Erzählung, die Institutionen nicht sakralisiert, aber ihre Korrekturfunktion schützt.

Eine Erzählung, die Geschichte nicht beschönigt und trotzdem positive Zukunft ermöglicht.

Eine Erzählung, die sagt: Wir können ein gemeinsames Land bauen, ohne uns erst gegenseitig die Echtheit abzusprechen.

11. Die wirkungsökonomische Schlussfolgerung

Der Podcast zeigt exemplarisch, warum die Wirkungsökonomie einen öffentlichen Arm braucht.

Wirkung entsteht nicht nur durch Produkte, Steuern, Kapital, Lieferketten oder Gesetze. Wirkung entsteht auch im öffentlichen Raum. Durch Sprache. Durch Frames. Durch Medienformate. Durch Wiederholung. Durch das, was sagbar wird. Durch das, was lächerlich gemacht wird. Durch das, was als Lösung erscheint.

Das Wellen-Tiefen-Modell sagt: Eine Aussage ist nicht nur Information; sie kann ein Auslöser mit Wirkungspotenzial sein. Die fünf Wellen sind Aufmerksamkeit, Emotion, Deutung, Resonanz und Verschiebung. Die Tiefe besteht aus Ursachen, Strukturen, Preisen, Infrastrukturen, Institutionen, Algorithmen, Vertrauen und Lebenslagen.

Der Höcke-Köppel-Podcast ist dafür ein praktisches Beispiel.

Der Stein ist die Aussage über Westdeutsche und Ostdeutsche.

Die Aufmerksamkeit entsteht durch die Provokation.

Die Emotion entsteht durch Untergang, Kränkung, Stolz und Befreiung.

Die Deutung lautet: Deutschland ist entfremdet und muss zu echter Identität zurück.

Die Resonanz entsteht in Ost-West-Erfahrungen, Anti-Eliten-Affekt, Antiwestlichkeit und medialer Empörung.

Die mögliche Verschiebung betrifft demokratische Gleichwertigkeit, institutionelles Vertrauen, Geschichtsbilder und Zugehörigkeit.

Die Tiefe besteht aus realen Ost-West-Ungerechtigkeiten, Vertrauensverlust, Identitätsunsicherheit, geopolitischer Verunsicherung und Medienlogik.

Und die bessere Rückkopplung lautet:

Nicht echte gegen unechte Deutsche.

Sondern faire Anerkennung, konkrete Strukturpolitik, demokratische Zugehörigkeit und öffentliche Korrekturfähigkeit.

12. Schluss: Was der See uns zeigt

Am Ende bleibt ein einfaches Bild.

Ein Stein fällt ins Wasser.

Man kann den Stein untersuchen. Farbe, Gewicht, Herkunft, Material. Das ist der Faktencheck.

Aber wenn man verstehen will, was im See passiert, muss man die Wellen lesen. Wo laufen sie hin? Was berühren sie? Wo verstärken sie sich? Wo treffen sie auf alte Strömungen? Wo wird etwas aufgewühlt, das schon lange am Grund lag?

Der Satz von den „deutsch sprechenden Amerikanern“ ist ein solcher Stein.

Er ist nicht gefährlich, weil er besonders klug wäre. Er ist wirkungsrelevant, weil er an reale Verletzungen andockt und sie in eine falsche Richtung lenkt.

Er nimmt Ostdeutschen Schmerz ernst, aber macht daraus Überlegenheit.

Er kritisiert westdeutsche Prägung, aber macht daraus Entdeutschung.

Er spricht von Versöhnung, aber sortiert Zugehörigkeit.

Er benennt Elitenversagen, aber verwandelt es in Loyalitätsverdacht.

Er ruft nach Demokratie, aber delegitimiert zentrale Korrekturräume.

Eine wirkungsökonomische Analyse darf darauf nicht nur empört reagieren. Sie muss zeigen, wie der Satz funktioniert.

Denn Demokratie braucht nicht nur Fakten. Sie braucht die Fähigkeit, öffentliche Wirkung zu sortieren.

Nicht jede Provokation verdient dieselbe Aufmerksamkeit. Nicht jede Empörung führt zu Klarheit. Nicht jede wahre Sorge führt zu einer guten Deutung. Nicht jede starke Emotion ist ein guter Kompass.

Der bessere Kompass heißt Wirkung.

Für Mensch. Für Planet. Für Demokratie.

Und in diesem Fall heißt Wirkung: die reale Ost-West-Frage endlich ernst nehmen - ohne daraus eine Rangordnung des Deutschseins zu machen.

Quellen und Verknüpfungen

- [Debattenkarte: Sind Westdeutsche keine Deutschen?](#)
- [SPIEGEL: Björn Höcke spricht den Westdeutschen das Deutschsein ab](#)
- [Sprache als politischer Wirkstoff](#)
- [Nicht der Stein verändert die Welt. Sondern die Wellen.](#)
- [Art. 116 Grundgesetz bei dejure.org](#)
- [Bundesamt für Verfassungsschutz: Rechtsextremismus](#)
- [Bundesverwaltungsgericht: Pressemitteilung Nr. 54/2025](#)